

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 28

Artikel: Einst Kopais-See : jetzt 24 000 Hektaren Kulturland
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einst Kopais-See . . .



Mister Bailey, Direktor und Verwalter des Riesenbetriebes. Seit 23 Jahren ist er Generalmanager der Lake Copais Company. Unter seiner Leitung hat das Gut einen mächtigen Aufschwung erlebt. Mister Bailey fährt jeden Morgen mit einem technischen Assistenten zur Inspektion und Befehlerteilung durch die Domäne. Im übrigen ist dieser jetzt sechzigjährige Mann, der früher englischer Offizier war, trotz seines 23jährigen Aufenthaltes in Griechenland typischer Engländer geblieben. Als Steckenpferd hat er sich einen Rennstall geschaffen. Auf der Rennbahn von Athen sind seine Pferde gefürchtet. Die Ferien verbringt Mister Bailey regelmäßig in der Schweiz, am liebsten am Vierwaldstättersee.

Traktor an der Arbeit beim Pflügen in einem Brachfeld der Kopais-See-Domäne. Der größte Teil des Riesengutes wird mit motorischer Kraft bearbeitet. Mit jedem Jahr vergrößert sich die kultivierte Oberfläche des Gutes. Das erfordert jedes Jahr Neuanschaffungen von landwirtschaftlichen Maschinen in großen Mengen. Auf dem Felde, das wir im Bilde sehen, weideten bis jetzt die Schafe und die Schweine. In diesem Frühling fuhr zum erstenmal der Pflug darüber. Nächstes Jahr wird hier Weizen oder Baumwolle wachsen.

Das große englische
Meliorationswerk und land-
wirtschaftliche Mustergut der
«Lake Copais Company»
bei Aliartos
in Mittelgriechenland



Situationsplan der
Kopais-See-Domäne

Er zeigt den jetzt trocken-gelegten Kopais-See und die Art der Ableitung des Wassers ins Meer. In einem Kanal werden die Flüsse gefaßt und direkt — auf der letzten Strecke durch einen 680 Meter langen Tunnel — in den Likeri-See geleitet. Durch einen 2000 Meter langen Kanal fließt das Wasser (180 000 Sekundensliter) dann in den Paralimni-See und von dort ergießt es sich durch einen zweiten, 840 Meter langen Tunnel in die Bucht von Euboea. Ein zweiter Kanal, der durch die Domäne angelegt wurde, dient der Bewässerung der Kulturen.



Blick von einem Ausläufer des Helikongebirges auf die Kopais-See-Donäe. Das Gebiet bis an den Fuß der Berge im Hintergrund ist so groß wie das Raetia. Vor 40 Jahren noch wuchsen hier keine Bäume und das Gölz von Euboea entleert. Sofort wurde die Drainierung und Bepflanzung des gewonnenen kühleren Bodens in Anspitz genommen und aus dem Zulauf der ehemaligen Kopais-See ein bewässerungsreiches Gölz geschaffen. Heute ist vorwiegend Weizen angebaut. Die Gölzfläche ist heute fast vollständig bebaut. Die Gölzfläche ist heute fast vollständig bebaut. Die Gölzfläche ist heute fast vollständig bebaut.



Station Allartio. Fabrik zur Verarbeitung der Baumwolle. Verwaltungsgebäude.



Links: Von der Station Allartio der internationalen Linie Agha Sadouki führt eine Motorfahrstraße für Warentransporte zu den griechischen, ökonomischen und Fabrikanlagen.

. jetzt 24 000 Hektare n Kulturland

Ein Schafhirt der Lake Copais Company. Er hat 200-300 Schafe zu betreuen. Meist als vierstündiger oder fünfstündiger Tagelöhner in Dienst. Sie stammen alle aus Albanien, von wo sie im Laufe der letzten fünfzig Jahre in Griechenland eingewandert sind. Ihre Sprache ist bis heute die albanische geblieben.



Sonderbildbericht für die «Zürcher Illustrierte» von Paul Senn

In der griechischen Provinz Böotien, etwa 100 Kilometer nordwestlich von Athen, liegt, eingebettet zwischen kalten Bergen, die Riesendüne der «Lake Copais Company», der ehemaligen, seit 40 Jahren trockengelegte Kopais-See, ein Musterort moderner Melioration und rationaler Bewirtschaftung und zugleich ein Beweis britischen Unternehmertums und Beharrlichkeit. Von diesem Kopais-See erzählen Sage und Legende, daß bereits Herkules und später Alexander der Große und noch später die Römer sich mit dem Gedanken trugen, ihn zu entwässern. 1840 arbeitete ein französischer Ingenieur namens Sauvage einen Plan zur Trockenlegung des schieben Gewässers aus, jedoch wegen Geldmangel blieb es bei der Abzähl. Da gründete sich dann Ende des letzten Jahrhunderts eine englische Gesell-

schaft, dem die «Lake Copais Company», erwarb den See und die unmittelbare Umgebung und setzte die Trockenlegung ins Werk. Englische Kulturtechniker und Landwirte unterstützten von einheimischen Arbeitern und einem griechischen Bauunternehmer, haben im Verlaufe der letzten vierzig Jahre aus einem ehemals unfruchtbaren und feberverwundeten Landstrich 24 000 Hektaren — fast genau die Oberfläche des Kantons Zug — fruchtbares Kulturland geschaffen. Die Kopais-See-Company arbeitet heute mit einem Aktienkapital von 21 Millionen Schweizer Franken. Sie erntet jährlich durchschnittlich 25 000 Tonnen Getreide, Baumwolle, Linsen, aber außerdem werden auch Wein, Tabak und Früchte angebaut. Auf dem bis jetzt noch nicht urbar gemachten Bruchland wohnen 1500 Rinder, 2500 Pferde, 100 000 Schafe, 20 000 Ziegen, 20 000 Schweine und eine Riesenschale von Trübsinnern. In der ruhigen Saison sind auf der Donäe 1000 Knische beschäftigt, zur Erntezeit 15 000. Dreiviertel allen Landes werden nach modernsten Methoden mit Traktoren und allen andern neuzeitlichen Maschinen von der Gesellschaft selbst bearbeitet, der Rest ist in ca. 1000 griechische Familien verpachtet. Gegen 20 000 Hektare aller Art werden jedes Jahr auf dem Gölz gepflanzt: zum Teil Obstbäume, zum Teil Akazien, Pappeln, Weiden, die später als Bauholz verwendet werden sollen.



Links: Die Frau eines Einzelgängers bei der Arbeit mit dem Pflug. Sie bearbeitet mit ihrem Mann und ihren Kindern die zunächst besten Land, die sie von der Lake Copais Company in Pacht genommen hat. Etwa 3000 griechische Familien sind in diesem Pachtverhältnis mit der Gesellschaft. Jede Familie erhält gegen ein Viertel des Ertrags als Pachtzins und 15 Jahre lang zugewiesen, wobei zu beachten ist, daß die Gesellschaft auf eigene Rechnung die Bewässerungsanlagen instandhält, die Verpächter die Wasser besorgt und überwachet, die Saatgewinn liefert und das geerntete Korn droschen läßt.



100 000 Schafe, aufgeteilt in Herden von 200-300 Stück, bevölkern die Bruchfelder der Kopais-See-Donäe. Aber außer dieser Riesenschale von Schafen besitzt die Gesellschaft 20 000 Ziegen, 20 000 Schweine und 2500 Pferde, und sie unterhält eine wertvolle Götterkühe, bestehend aus 50 primären Götterkühen und zwei englischen Vollblutstutten.



Zahlung auf der Kopais-See-Donäe. 1000 festangestellte Arbeiter mit Jahresverträgen beschäftigt die Lake Copais Company, 15 000 sind es zur Erntezeit. Diese Saisonarbeiter wohnen in Zelten, je 20-30 Personen, die sie auf den Baumwoll- und Getreidefeldern aufschlagen. Ende der Woche kommen sie kilometerweit zu Fuß, zu Pferd oder auf Maulkarrern zum Zentrarbeitsgebäude in Allartio, um ihre Löhne in Empfang zu nehmen. Eine Landarbeiterin verdient durchschnittlich 35, ein Arbeiter 60 Drachmen pro Tag. Das ist umgeben in einer wertvollen Schweizerpflanzung 90 Rappen resp. Fr. 1.80. Rechts oben: Arbeiterwohnhäuser der Lake Copais Company. Nach einem Standardtyp hat die Gesellschaft für ihre verheirateten Arbeiter eine große Zahl Wellblechwohnhäuser auf der Donäe errichten lassen. Jedes Wohnhaus hat nur einen einzigen Raum und wird von einer Familie bewohnt. Der Mietzins beträgt 1 Franken pro Monat.